



Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Besitzpreis für den Monat ins Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.) durch die Post bezogen monatlich 2 RM. ohne Aufstellungsgebühr / Verlag: "Arbeiterstimme", Dresden-El. Geschäftsstelle und Redaktion: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17250 / Postleitzettel Dresden Nr. 13350. Amil Schlegel Schriftleitung; Dresden-El. Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Umti Dresden Nr. 17259 / Druckschrift: "Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Sonntagnachmittag)

Ungegenpreis: Die neunmal geplante Sonderausgabe oder deren Raum 0,30 RM. für Familienangehörige 0,20 RM. für die Elternkasse anfallend an den dreigespaltenen Zeitteilteil 1,25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Redaktion Dresden-El. Güterbahnhofstr. 2 / Die "Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In allen Geschäften besteht ein Anspruch auf Lieferung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

3. Jahraang

Mittwoch, den 16. Februar 1927

Nummer 39

Der Metallarbeiterkampf geht weiter

90 Prozent der Stimmen für den Streik. Heraus zum Streik in ganz Sachsen!
Vor dem Kampf in Mitteldeutschland

Leipzig, 16. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Bei der gestrigen Abstimmung über den Schiedsspruch wurde dieser mit überwiegender Mehrheit abgelehnt. Das ungünstige Ergebnis wird vom DGB erst heute bekanntgegeben, doch steht fest, daß 85-90 Prozent der Streitenden und Ausgesperrten gegen den Schiedsspruch gestimmt haben, die die nötige Mehrheit für die Fortsetzung des Kampfes weit überschreiten. Die Leipziger Metallarbeiter sind in entschlossener Kampfeszimmung.

Provokierung der Metallarbeiter auch in Mitteldeutschland

Halle, 16. Februar. (Telunion) Heute fanden vor dem sächsischen Schlichtungsausschuß die Verhandlungen über die Mantelabstimmungen für die Tarifgebiete Anhalt, Halle, Magdeburg vor dem diesjährigen Schlichtungsausschuß statt. Es wurde folgender Schiedsspruch gefällt: 1. Der Antrag der Arbeitgeber auf Verkürzung der derzeitigen Manteltarifbestimmungen einschließlich der Arbeitszeit auf unbestimmte Zeit wird abgelehnt; 2. der Antrag der Arbeitnehmer, den Manteltarif unter Aussicht des Arbeitszeitabkommens auf ein Jahr zu verlängern, wird abgelehnt; 3. die derzeitigen Manteltarifbestimmungen einschließlich des Arbeitszeitabkommens werden bis zum 31. März 1927 verlängert.

Die Arbeitgeber haben diesen Schiedsspruch angenommen, während die Arbeitnehmer ablehnten. Die Arbeitgeber haben sofort den Schlichtungsausschuß in Magdeburg wegen Tarifabschlusserklärung des Schiedsspruches angerufen. Dieser ist heute normalerweise in Halle neue Verhandlungen anstrebt.

Die Gewerkschaftsbürokraten versuchten alles, um den Kampf der Metallarbeiter abzuwenden. Schon gestern haben sie dazu hingewiesen, daß die Gewerkschaftsbürokraten in Zukunft die Resolutionen der Opposition, die eine Fortführung des Kampfes verlangten, nicht zur Abstimmung brachten. In diesem Maße föhlten die Bürokraten daselbe Spiel. Einem Antrag, daß die Haas, Panoscha und Brandt abgetreten werden sollten, stimmten sie zu, lehnten jedoch die Anträge zur Ablehnung des Schiedsspruches ab, ebenso wendeten sie sich gegen einen Antrag, der die Konsumgenossenschaften zur Unterstützung der Arbeiter aufforderte.

Diese Haltung zeigt ganz klar, daß die Gewerkschaftsbürokraten auf eine Einstellung des Kampfes hinarbeiten und nicht die Arbeitshilfe ernsthaft für den Achtkundatag in den Kampf treten. Die Metallarbeiter müssen von sich aus, wenn notwendig, gegen die Angestellten des Verbandes den Kampf aufnehmen, die Ausdehnung des Kampfes erzwingen. Mit aller Kraft muß gegen die Verbindlichkeitserklärung der Kämpfer der ganzen Metallarbeiter eingesetzt werden.

Der ADGB „protestiert“

Berlin, 16. Februar. (Eigener Drahtbericht)

Bei den Verhandlungen des Bundesauschusses des ADGB, die gestern eröffnet wurden, übten die Vertreter aller Verbände klare Kritik an der Schlichtungspraxis einzelner Schlichter und der Verbindlichkeitserklärung derartiger Schiedssprüche durch den Reichsarbeitsminister. Der Schiedsspruch des sächsischen Schlichters für das Tarifgebiet Leipzig wurde als unerhörte Provokation bezeichnet. Eine Resolution wurde einstimmig angenommen, in der es heißt: „Der Bundesauschuss des ADGB erhebt dringende Protest gegen zahlreiche Schiedssprüche, die den Arbeitern noch die Leistung von weitgehender Überzeitarbeit über den Achtkundatag hinaus auferlegen. Der Bundesauschuss soll es für seine Pflicht, vor den Folgen öffentlich zu warnen, die dazu führen müssen, daß öffentliche Schlichtungsweisen zu erüthtern. Die Notlage der Millionen Arbeitslosen und die Lebensinteressen der Arbeiterschaft erfordern, jeder Verlängerung der Arbeitszeit über 8 Stunden täglich mit allen Kräften einzugehen.“ Der Bundesauschuss erklärt es deshalb erneut als Pflicht der gesamten Arbeiterschaft, der Parole ihrer Verbände zu folgen und die Leitung von Überzeitarbeit fortan aus eigenem Entschluß unbedingt zu verweigern. Den streitenden und ausgesperrten Metallarbeitern in Leipzig spricht der Bundesauschuss seine volle Sympathie aus und behält für die spätere Ausdehnung des Kampfes weitere Auffassung vor.“

Die Rote Fahne schreibt zu diesem Beschluss u. a.: „Diese Protestsresolution des Bundesauschusses des ADGB stellt nach der unerhörten Provokationen in Sachsen und Mitteldeutschland eine geradzu erbärmliche Antwort dar. Der Bundesauschuss erhält „Protest“ gegen die rücksichtslose Schlichtungspraxis, hält gleichzeitig an dem Schlichtungsswindel ausdrücklich fest.“

Nur Taten gelten!

RF Der Schiedsspruch, den der sozialdemokratische Landesärzthilfere Sachsen für die Leipziger Metallindustrie füllte, ist eine bewußte Verhöhnung der Gewerkschaften und eine Herausforderung der gesamten Arbeiterschaft.

Die Leipziger Metallarbeiter hatten bisher eine wöchentliche Arbeitszeit von 52 Stunden. Sie führen den Kampf um die 48-Stundenwoche. Die Unternehmer verlangen Beibehaltung der 52-Stundenwoche. Wie entscheidet nun der sozialdemokratische Schlichter? Er geht über die Forderungen der Unternehmer hinaus und legt die 52-Stundenwoche fest: 48 Stunden reguläre Stundenwoche und von Montag bis Freitag die Berechtigung für den Unternehmer, je eine Überstunde anzusehen. Selbst jede formale Bindung hat Herr Brandt fallen gelassen: Weder ist eine Zustimmung des Betriebsrates oder der Gewerkschaften, noch die berühmte Ausrede der Kapitalisten mit ihren „wirtschaftlichen Notwendigkeiten“ notwendig. Der Zuschlag von 10 Prozent für die neunte Stunde ist für die Unternehmer ein Trick, zumal die jährlichen Löhne erbärmlich niedrig sind. Um die Provokation auf die Spitze zu treiben, macht sich der Schlichter Brandt an, die 52-Stundenwoche bis zum 31. März 1928 (nicht etwa 1927!) festzulegen und die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs durch den Reichsarbeitsminister anzustreben.

Es ist nur eine Selbsterklärung, daß die Leipziger Metallindustriellen diesen für die Arbeiterschaft unannehbaren Schiedsspruch sofort angenommen haben. Mit der größten Entschiedenheit antworten die Leipziger Metallarbeiter. Sie fordern Fortsetzung und Verbreiterung des Kampfes. Aber der Kampf in Sachsen, der schon längst Sache aller Arbeiter geworden ist, ist es heute mehr als je.

Die gesamte deutsche Arbeiterschaft und der Bundesauschuss des ADGB, der heute in Berlin zusammentritt, stehen vor der Tatsache, daß der Ruf nach Wiederherstellung des Achtkundatages von den Schlichtern des kapitalistischen Staates damit beantwortet wird, daß sie die Arbeitsszeit noch verlängern!

Es handelt sich hier um eine Provokation, die vom Unternehmertum gemeinsam mit den Schlichtungsinstanzen vereinbart wurde. Hinter den sächsischen Metallindustriellen steht der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller. Das beweist seine Kundgebung, mit der er am Sonnabend auftrumpfte. In einem Rundschreiben, das die Leipziger Metallindustriellen unter dem Datum vom 10. Februar an ihren Kundenkreis verleihen, appellieren sie an die Unterstützung aller Kapitalisten, da sie „für ganz Deutschland ein Beispiel geben“ wollen, wie man auf die Forderung nach dem Achtkundatag antwortet. Der Schiedsspruch ist nun gefällt und der Reichsarbeitsminister Brauns wird ihn für verbindlich erklären.

Aber diesmal darf es für die Arbeiterschaft kein Zurückweichen geben. Ein Zurückweichen in dieser Stunde wäre gleichbedeutend mit der Preisgabe aller gewerkschaftlichen Positionen, mit der Preisgabe des Koalitionsrechts. Die Schlichtungsinstanzen haben sich so lächelos offen als Streitabwägungsmaschine der Kapitalisten enttarzt, daß mit dem Schlichtungsswindel endgültig Schluss gemacht werden muß. Selbst der Vorwärts kann nicht umhin, nach der sächsischen Provokation zu schreien:

„Diese Methode, sogenannte „Tarifverträge“ durch Zwangsabsprüche zu schaffen und durch diese Schiedssprüche den Achtkundatag zu befehligen und den Unternehmer als alleinigen Herrn einzulegen, diese Methode der gar nicht mehr verhältnismäßigen Beleidigung des Koalitionsrechts, ist von solcher Tragweite, daß die Gewerkschaften aller Richtungen dagegen die entsprechenden Abwehrmaßnahmen ergreifen werden.“

Das schreibt derselbe Vorwärts, der bisher Tag für Tag die Schlichtungsinstitution verteidigte. Ein vernichtenderes Urteil kann über die bisherige Politik der Gewerkschaftsführer kaum gefällt werden. Jetzt muß aber Schluss gemacht werden. Darauf fordern die Arbeiter von den freien Gewerkschaften den endgültigen Bruch mit dem Schlichtungsswindel.

Der Bundesauschuss des ADGB hat die Pflicht, auf die Provokation des Unternehmertums mit aller Rücksichtslosigkeit und mit dem Einsatz der ganzen Macht zu antworten. Nach der bisherigen Praxis der ADGB-Instanzen ist allerdings nichts als eine scheinbar robide Resolution zu erwarten. Aber heute gelten keine papierenen Resolutionen, heute gilt nur die Tat. Die Arbeiterschaft selbst muß sie erzwingen.

In Sachen muß froh Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs der Kampfaufgenommen und bis zum Siege durchgesetzt werden. Im Leipziger Bezirk müssen sofort die lebenswichtigsten Arbeiterkategorien mit in den Streit einbezogen werden. Die Auspeppung in Sachsen ist mit entsprechenden Gegenlösungen zu beantworten. Die Metallarbeiter der wichtigsten Bezirke müssen alarmiert und in den Kampf einzbezogen werden. Die Solidarität der gesamten Arbeiterschaft Deutschlands muß in die Wegeleite geworfen werden. Jetzt gilt es, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und mit aller Rücksichtslosigkeit den Kampf durchzufechten bis zum Siege, bis das Unternehmertum gezwungen ist, den Achtstundentag anzuerkennen.

Schluss mit dem Schlichtungswindel!

Herr mit der Gegenposition der Gewerkschaften!
Herr mit dem Achtstundentag!

Külleret

Der Innenminister Dr. Dehne hat sich am Montag schon von den Beamten seines Ministeriums verabschiedet. Er hat den Beamten den üblichen Dank für die Mitarbeit ausgesprochen und sie zur weiteren Arbeit aufgefordert. Dr. Schulz, Ministerialdirektor, hat die Gegenrede über den Dank und das Vertrauen gesprochen, er ist darauf ja schon eingebürgert. Als Nachfolger haben die Demokraten den bisherigen Reichsinnenminister Külz vorgesehen, wälz hält ja gestern längere Zeit im Sonntagsauftakt, um selbst die Verhandlungen mit den Parteien um seine Ernennung zu führen.

Am Nachmittag fand dann eine interfraktionelle Sitzung der Regierungsparteien statt, in der über die Ernennung verhandelt wurde. Die Aufwarter hielten aber ihren Einpruch gegen die Ernennung von Külz aufrecht. Sie erklärten, Külz sei als ziviler Innenminister für sie untragbar. Damit sieht aber noch keineswegs fest, daß Külz nicht Innenminister wird, die Aufwarter sind bekanntlich nicht ernst zu nehmen.

Die Reichsbahn-A.-G. als Mietherr

Bekanntlich hat die Reichsbahn ihre eigenen Dienst- und Mietwohnungen für einen Teil des Personals, das besondere Dienstleistungen unterworfen ist, das heißt, daß dieses Personal bei schneller Benützung auch schnell erreichbar ist. Die Verwaltung lag vorher in den Händen der Reichsbahn, auch wenn sie noch in Ländereisenbahnen aufgeteilt war. Die Mietverhältnisse, zum Beispiel bei den jüdischen eisenbahnreisenden Wohn- und Miethäusern waren entzücklich; vor allen war die Mietpreisbildung niedrig. Im Durchschnitt konnte festgestellt werden, daß die Mieten in den bahneigenen Wohnungen 75 Prozent von den Mieten in privaten Gebäuden betrugen. Das war einmal. Heute sieht das Verhältnis ganz anders aus. Durch die Verrechnung der Länderbahnen, die jetzt zusammen mit dem Unterstaat des Reichsmietengesetzes, ging die deutsche Reichsreisebahnenverwaltung dazu über, eine neue Mietregelung einzuführen. Die damals eingeführte neue Friedensmietbildung hatte als vergleichbare Grundlage, die Mietpreisbildung der jüdischen Behörden. Also wurde eine mit den Mieten des Ortes vergleichbare Friedensmiete für die bahneigenen Wohnungen eingeführt.

Die Ausführungsbestimmungen der Reichseisenbahn zu dieser Neuregelung lehnen sich allenfalls an das Reichsmietengesetz und die Mietverhältnisse an. Jedoch die gesetzlichen Verpflichtungen, die aus dem Reichsmietengesetz bzw. hervorgingen, handen meistenteils eine eigene Auslegung.

Ein besonderes Kapitel bedeutet jedoch die Mietzinssteuerregelung durch die Reichsbahn-A.-G. als Gezeitgeber und Hausherr.

Im privaten Mietverhältnis ist ein Erlass der Mietzinssteuer bei Autoreisen bestimmter Voraussetzungen möglich. Zum Beispiel dann, wenn die Verdienstgrenze des Mieters die Befreimungsgröße erreicht, oder Krankheit, Kinderzahl usw.

Trotzdem die bahneigenen Mieter dieselben Mieten zahlen, wie bei privaten Wohnverhältnissen, wird ihnen die Vergünstigung auch bei Autoreisen der Voraussetzungen nicht zuteilt.

Im Bezirk Sachsen der Reichsbahn war es noch möglich, im Vorjahr auf Gewissenswegen einen Erlass eines Teiles der Miete zu erreichen. Dieses hat man durch die Reichsbahn-A.-G. unterbunden und Berlin lehnt jede Erleichterung ab, die im öffentlichen Leben gesetzlich voransetzt ist.

Hörst Du den Schrei?

Hörst Du den Schrei?
Millionenfach dringt er heraus,
Aus qualvollem Bangen,
Millionenarmig redt er sich aus,
Aus Schmerz — Verlangen:
Hörst Du den Schrei?

Hörst Du den Ruf?
Aus düster Tiefe bricht er hoch oben,
Millionengestaltig;
Aus fernter Enge häuft es hinan.
Millionengewaltig;
Hörst Du den Ruf?

Hörst Du den Schritt?
In dröhndem Gleichmug lädt er daher,
Durch Straßen und Häuser;
All über dem Erdball wuchtet es schwer.
Das Schreien der Massen:
Hörst Du den Schritt?

Tritt in das Glied!
Der Jammer der Menschheit trümt sich im Tod
Verzweiflungsgebärdig!
Die Freiheit der Arbeit singt mit der Rot,
Sieg sicher gewärtig!
Tritt in das Glied.

Johann Knie.

Buch und Presse in der Sowjetunion

Nach den Angaben der zentralen Buchkommission vergrößerte sich die Zahl der veröffentlichten Bücher im Jahre 1925 um 60 bis 70 Prozent gegenüber dem Jahre 1924. Mit den im Jahre 1925 neu veröffentlichten 36 416 Büchern wurde selbst die Weltproduktion überschritten; betrug doch die Zahl der Neuerscheinungen für ganz Russland im Jahre 1912 lediglich 34 630 Stück. Beliebt sich die gesamte Auflageziffer im Jahre 1912 genau auf 132 561 886 Exemplare, so war diejenige des Jahres 1925 mit 242 056 800 Exemplaren bald zweimal so groß.

Ganz 45 Prozent der Herausgeber dieser Bücher sind die verschiedenen Regierungscommissionen.

Wir fragen mit Recht, wo bleibt das Geld? Man sieht auch bei der Reichsbahn fast keine neuen Wohngebäude entstehen und die Instandhaltungsarbeiten an den bestehenden Häusern sind so, daß man nicht mehr ausbessern läßt, wie unbedingt notwendig ist. Diese 40 Prozent Mietzinssteuer können sehr notwendigen Zwecken eingesetzt werden.

Wir sind bereit, einen gemeinnützigen Zweck nachzuweisen.

Audienz der Berräter bei Mussolini

Rom, 15. Februar. (Teleunion.)

Der Führer der sozialistischen Gewerkschaften, die kürzlich ein Bekenntnis zum sozialistischen Syndikatismus ablegten, werden heute von Mussolini empfangen werden.

Vom Tage

Ein Opfer seiner Spielleidenschaft

Danzig, 15. Februar. Der frühere Fabrikbesitzer Dohnseld aus Wiesbaden, der mit 25 000 Mark nach Joppot gekommen war, verlor diese Summe im Spielclub ratslos. Da er in einem Droschke an den Spielclub vor Tisprung seiner Schulden eine Goldsumme forderte, wurde er wegen Erscheinen verhaftet.

Schweres Automobilunglück bei Bamberg

Bamberg, 15. Februar. Heute vormittag überfuhr aufgrund des Glattlaufs des Autos eines hiesigen Tabakfabrikanten auf der Landstraße und stürzte eine Böschung hinab. Der Besitzer und seine Frau kamen unter das Auto zu liegen und waren sofort tot.

Die Verhandlungen in Hankau abgebrochen

Tschen lehnt Chamberlains Scheinkompromiß ab. Englische Truppenparade in Shanghai

Peking, 11. Februar.

Die japanische Nachrichten-Agentur Indo-Pacificque meldet aus Hankau, daß die Verhandlungen zwischen dem Kantonminister Tschen und dem englischen Unterhändler O'Malley wiederum abgebrochen sind. Tschen lehnt die neuen Kompromißvorschläge des englischen Außenamtes, nach denen ein Teil der englischen Truppen in Hongkong zentralisiert werden sollte, kategorisch ab und besteht darauf, daß alle englischen Truppen mindestens nach Orten westlich von Singapore zurückgezogen werden müssen, bevor die Verhandlungen zu irgend einem Abschluß kommen könnten.

Der Abbruch der Verhandlungen wurde durch die heutige Parade der englischen Truppen in Shanghai beschleunigt. Die Truppen — zwei Regimenter — zogen mit flin-

Kongress der Kolonialvölker in Brüssel



Henri Barbusse spricht

Gewerkschafts- und Genossenschaftsorganisationen. Private Firmen sind insgesamt nur mit 8,3 Prozent beteiligt. Moskau und Leningrad nehmen eine vorherrschende Stellung im Verlagsbuchhandel ein. Die Hälfte aller erschienenen Bücher werden in Moskau herausgegeben, über ein Drittel in Leningrad und der Rest in der Provinz.

Besonders stark war im Jahre 1925 die Herausgabe von Lehrbüchern, Kinderliteratur und von wissenschaftlichen Werken zu verzehren. Mit 45 Prozent standen an erster Stelle Veröffentlichungen, Bücher sozialen Inhalts, dann folgten Lehrbücher, schöne Literatur und Bücher wissenschaftlichen Charakters. Die in der russischen Sprache erschienenen Bücher waren meistens Originalwerke. Nur 5 Prozent waren Übersetzungen.

Von den in nichtrussischen Sprachen erschienenen Exemplaren waren 777 Bauernbücher mit einer Auflage von 5,9 Millionen Exemplaren; wirtschaftlichen und politischen Inhalts waren 603 Bücher in 3,9 Millionen Exemplaren; 486 Schulbücher in 8,8 Millionen Exemplaren und 202 Bücher partei-politischen Inhalts in 1,7 Millionen Exemplaren.

Außerdem wurden noch Bücher in 36 verschiedenen Sprachen der nationalen Minderheiten herausgegeben, wie z. B. in Polnisch, Judisch, Tatarisch usw. Die Herausgabe deutscher Bücher hat sich wesentlich erhöht, seitdem viele islamistische Stämme das lateinische Alphabet angenommen haben. Die große kulturelle Entwicklung, die in der Sowjetunion seit Beendigung des Bürgerkrieges eingesetzt hat, spiegelt sich nicht nur in der verstärkten Herausgabe von Büchern wider, sondern auch in dem rasiden Wachstum der Presse und ihrer Verbreitung in jenen Regionen, in denen sie vor dem Kriege eine geradezu unbekannte Erscheinung war.

Es sind nunmehr zwei Jahre vergangen, seit die Lösung propolierte: "Auf zehn Bauernwirtschaften eine Zeitung!" Dieses Ziel wurde schon in den letzten Jahren erreicht, als die Zahl der verbreiteten Bauernzeitungen über 2 110 000 Exemplare betrug, während es insgesamt 22 Millionen Bauernwirtschaften gab. Im Jahre 1926 wurden mit der Verbreitung von Bauernzeitungen noch weit bessere Resultate erzielt, erreichte ihre Zahl doch über 3 Millionen Exemplare. Die gesamte sowjetische Presse befindet sich in dauernder Aufführung. Eröffneten am 1. Januar 1925 in der gesamten Sowjetunion 579 Zeitungen in einer Auflage von 6 900 000 Exemplaren, so waren am 1. Februar 1926 bereits 509 Zeitungen mit einer Auflage von 8 280 000 Exemplaren zu verzeichnen.

Die Moskauer und Leningrader Presse hat die größte Auflage zu verzeichnen. Nach den Zahlen vom 1. Januar 1926 befindet sich die gesamte Auflage der 70 Leningrader und Moskauer

Seine Geliebte ermordet

Hof, 15. Februar. Am Montag früh wurde die 23jährige Wolfram in einem Keller an der Straße Baiergrün-Franckenthal grün an einem Haken hängend ermordet aufgefunden. Ihr Täter wurde der Bäckermeistersohn Max Wolfram aus Baiergrün verhaftet, der mit dem Mädchen ein Verhältnis unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war. Da er sich mit einem anderen Mädchen verheiraten wollte, hat er seine Geliebte aus der Welt geschafft.

Zwei Todesopfer durch Gasvergiftung

Chemnitz, 15. Februar. In der Nacht zum Dienstag wurden der 11 Jahre alte Gastwirt Sprunk und sein 8jähriges Entlein durch austreibende Gase getötet. Ancheinend war in der Küche wo die beiden schliefen, der Gasdruck undicht.

Über 100 Opfer des Schneesturms in Japan

Paris, 15. Februar. Wie die Chicago Tribune meldet, sind in Japan über 100 Personen den Schneesturmen zum Opfer gefallen. Mehr als 200 Häuser sind unter der Last der gewaltigen Schneemassen zusammengebrochen.

Die Militarisierung des Korridors

Die Marienwerder Wehrkreiszeitung weist erneut auf die Militarisierung des Korridors hin, die sich einmal in der Errichtung eines der ehemaligen westpreußischen Kreisstadt und Busig umfassenden neuen Kreisverbandes in Auseinandersetzung mit den polnischen Hafen Gdingen und zum anderen in der Errichtung dieses Generals zum Stadtkreis dieses Kreises zeigt. Ferner ist die Verwendung des Auswandererlagers in Neustadt für Kasernenbau und die Errichtung neuer Kasernen in Tschischau zur Unterbringung polnischen Militärs zu erwarten.

Die Verhandlungen in Hankau abgebrochen

Tschen lehnt Chamberlains Scheinkompromiß ab. Englische Truppenparade in Shanghai

gendifem Spiel vorademäßig durch die Hauptstraßen von Shanghai. In ganz Südhina herrscht ungeheure Empörung, zumal es das erstmal seit dem Boxeraufstand ist, daß englische Truppen in Shanghai eingezogen sind.

Inzwischen hat die Kantonregierung nach der Absetzung der ausländischen Konkurrenzgerichtsbarkeit weitere Maßnahmen in der Richtung auf die völlige Befreiung der ausländischen Privilegien und Festigung ihrer Macht getroffen.

In einer Note an die Pekingische Chinesenregierung teilte sie dies mit, daß sie die vollzogene Errichtung des Englands Edward zum Stellvertretenden Generalinspektor der Zollverwaltung nicht anerkannte und die in ihrer Hand befindlichen Zollbehörden angewiesen habe, die Anordnungen des neuen Generalinspektors nicht zu berücksichtigen. Ferner hat die Kanton-Regierung dem Generalpostdirektor in Peking einem französischen Vicard Dejean, die latonische Mitteilung gemacht, daß sie von neu ab jetzt ihre Postbeamten erneuen und die durch ihn ernannten Beamten nicht anerkennen werde. Durch eine weitere Verfügung mache die Kanton-Regierung dem bisherigen Monopol der ausländischen Missionen gegenüber aus das gesamte Erziehungs- und Volkssbildungswesen in China ein Ende. Die Lehrpläne der Schulen und die Überwachung des Erziehungswesens werden von jetzt ab der zentralen Kontrolle durch die Kanton-Regierung unterstellt.

Aufruf des Gelehrtenkongresses der Sowjetunion an die Gelehrten der ganzen Welt

Moskau, 14. Februar. (Teleg.-Agentur Inprekorr.)

Der Gelehrtenkongress der Sowjetunion nahm in seinem Schlußaufruf nachstehendes Auffordern an die Gelehrten der ganzen Welt an:

Der zweite Wissenschaftskongress der Sowjetunion, der 11 000 Wissenschaftler, Akademiemitglieder, Professoren, Hochschulchefs, Mitglieder wissenschaftlicher Forschungsinstitute usw. von Moskau, Leningrad, Charkow, Kiew, Odessa, Taschkent usw. vertreten, erhobt entschlossenen Protest gegen die Verfolgungen, mit denen sich die polnische Regierung aus die weißrussischen Volksmassen stellt, die gegenwärtig gegen die sozialen und nationale Unterdrückung in Polen kämpfen. Der Kongress spricht die Zuversicht aus, daß das Ausblühen und die Pegeisterung der weißrussischen Volksmassen durch kleinliche Repressionen aufgehoben werden kann und richtet an die Gelehrten aller Völker den Appell, sich dem Proteste gegen die Verfolgungen jenes Teiles des weißrussischen Volkes anzuschließen, der durch den imperialistischen Kordon von der Sowjetrepublik Weißrussland abgeschnitten ist, die sich im Bünderbunde der Sozialistischen Sowjetrepubliken frei entwidelt und erstaunt.

Zeltungen auf 4 620 000 Exemplare, während die 521 Provinzblätter nur eine Auflage von 3 370 000 Exemplaren zu verzeichnen hatten.

Diese Tatfrage, daß die Moskauer und Leningrader Presse eine derartig große Rolle spielt, beweist durchaus nicht, daß nur die Presse der industriellen Zentren verbreitet ist. So hat z. B. die in Moskau erscheinende Bauernzeitung "Kreisfunktion" eine höhere Auflage als alle 130 Bauernzeitungen zusammen, die in den verschiedenen Teilen der Sowjetunion erscheinen.

Das rapide Wachstum der in nichtrussischer Sprache erscheinenden Presse beweist, daß die Presse selbst in die juridisch gebildeten Gebiete eindringt. Es gibt heute kein autonomes Gebiet in der Sowjetunion, in dem keine Zeitung in der ursprünglichen nationalen Landessprache erscheinen würde. Von den 170 nichtrussischen Zeitungen, die am 1. Oktober 1925 erschienen waren, acht Bauernblätter. Zu diesen 170 Zeitungen wurden noch 80 verschiedene Zeitdokumente in anderer als in russischer Sprache veröffentlicht.

Wer herrscht in der Welt?

Dies bedeutungsvolle Frage beansprucht die neue A.Z. in wahrlich mutigster Weise. Sie zeichnet und karikiert die alten und die neuen Männer am Regierungssitz. Sie unterstellt republikanischer Flotte in die Monarchie hineinzutreten. Deutlich ist der Kriegstag nach dem Diktat grossrädrischen und industriellen Kapitals festgestellt. Das wird die konzentrierte, weltumspannende Macht des Kapitals illustriert. Da steht der Weltgläubiger, breit, vahig, brutal. Seine Faust vermauert. Die Weltgläubigen in allen Ländern sind ihm tributär. Als ganz Neiner Ausschnitt gehört in dieses Schauspiel auch noch Schweden in Wort und Bild. Reich an landwirtschaftlichen Schönheiten, spürt nun auch dieses Land kapitalistisches Weinen, mit sich so bitterem Geiselschmaß für die Proletarier. Brüderliche Tropen russischer Frauen, eine Reisendemigration in Österreich aus Anlaß heimatlicher Ermordung eines Kriegsinvaliden und eines kleinen Knaben durch österreichisch-habsburgischen Kreuzer, die Darstellung eines Polizeiamtes gegen einen Kunstmaler. Spottbilder und anderes bereichern den Inhalt der besondern geschwollenen Nr. 7 der A.Z.

Die Nummer ist wiederum zum Preis von 20 Pf. bei allen Händlern, Kiosken, fortgeschrittenen Buchhandlungen usw. zu haben.

Staatsdebatte im Landtag

Landtagssitzung vom 15. Februar 1927

Der Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort zu einer Erklärung

Genosse Böttcher

In dieser wird im Gegenzug zu den Behauptungen des Justizministers nachgewiesen, daß Genosse Roscher und sein Sohn während ihrer Haft keinen Urlaub zur Teilnahme an der Feierfeier ihrer Mutter erhalten haben, weil der Staatsanwalt dies bewußt hintertrieben hat. Die Behauptung, es gäbe eine Bestrafungsfahrt vorgelegen, ist eine banale Ausrede.

Justizminister Bünger versucht natürlich, juristisch die Richtigkeit der Handlungswise des Staatsanwaltes nachzuweisen.

Rudi dieser Auseinandersetzung wird die Aufhebung der Immunität der Abg. Holmann und Voigt wegen privater Auseinandersetzungen gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten, die aus prinzipiellen Gründen dagegenstimmen, beschließen.

Die Rechte beantragt weiterhin, daß die Immunität Voigts für jeden weiteren Verfahren in der betreffenden Klagesache aufgehoben bleibt.

Zur Abschluß der Kommunisten und Sozialdemokraten wird der Antrag an den Landtag vorstand überreicht.

Die Staatsdebatte.

Kann man nicht man in die Aussprache über den Staatsanwalt der Regierung ein.

Als erster Redner legt Abg. Arzt den ablehnenden Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion dar. Er beantragt die Überweisung der verschiedenen Kapitel in die jeweils zuständigen Ausfälle. Er nennt u. a. die Regierung eine „aus Abzümm“ einprückende und greift in sehr radikal gefärbter Rede die kapitalistische Linie der Regierungspolitik an.

Der Volkspartei Böllig wimmert über die den Bevölkerungen abgelegten „viel zu hohen“ Steuern, billigt natürlich die im Erm und in der Rede des Finanzministers aufgezeigten Linie der Geldabnahme. Er ergeht sich jedoch in so ausgedehnter Zusage, daß ihm schließlich Vizepräsident Hidmann sanft an die Innenhaltung der Redezzeit mahnen muß. Trotzdem seine Worte abgelaufen ist, kann er sich nicht verneinen, noch die Niedergangslinie der verstärkten Propaganda für die Leipziger Stadt und die Bereitstellung von Geldern für diesen Zweck. Er kann als Vertreter des Geldadels natürlich besonders am Interesse liegen. Der Deutschnationale Dr. Eberle hält eine Eröffnungsrede, die durchaus der deutschnationalen „Opposition“ Politik entspricht. Er kritisiert das Loh im Staatsanwalt, wendet sich aber zugleich gegen die „zu hohen“ Bezahlungen und verlangt „Rationalisierung“ der Staatsbetriebe. Darauf entlädt er, das sei das Fazit von 8 Jahren „uneingeschränkter Herrschaft des Volkes“. Als Genosse Böttcher darauf nicht fehlt, Sie doch nicht von Herrschaft des Volkes; Sie müssen wohl Herrschaft des Geldadels“, ruft ihn der Blaupraktiker Dr. Eichardt völlig unmissverständlich zur Ordnung. Im weiteren Verlauf der Rede fordert er Abbau aller Sozialausgaben. Als Beispiel bei der Dauerkrise bezeichnet er den Wechsel in der Zulassung. (Ironische Zusage bei den Kommunisten: „Sie können nun Ihre Regierung, wie lange brauchen Sie, um zur Zulassung zu kommen?“) Deshalb wünscht Dr. Eberle einen Staatspräsidenten oder eine lebensfähige Landtagsperiode. (Lärmende Aha-Rufe b. d. Komm.) Außerdem betont er, daß man den höheren Beamten größere Rechte eintäuschen müsse um „eine bessere Durchführung der Arbeit“ (wie er es aufdrückt) zu ermöglichen. Im weiteren Verlauf seiner Rede kommt es zu hämischen Auseinandersetzungen zwischen ihm und den Kommunisten und Sozialdemokraten. Er tritt warm für die Ideen der Großagrarier ein.

Die Abstimmung der Arbeitslosigkeit verlangt er

Arbeitsdienstpflicht für jugendliche Arbeiter,

die teilige Arbeitskräfte der Landwirtschaft liefern soll. Darauf ein Bombardement stürmischer Zusage seitens der Kommunisten. Außerdem legt Eberle sich auch für Abbau der Beamten im Wirtschaftsministerium ein. (Zusage des Genossen Böttcher: „Bauen Sie nur zuerst im Justizministerium ab!“) Außerdem verlangt er Abbau der Experimentierstellen im Schulwesen. Natürlich meint er damit die letzten summierlichen Teile von leichtsinnlichen Verlustsanstalten, die noch nicht der allgemeinen kulturrevolutionären Angriffsfront zum Opfer gefallen sind. Nachdem er noch vor neuen Unternehmungen gewarnt hat, läßt er plötzlich ohne eine Worte der Zustimmung oder Zusage gelöst zu haben.

Genosse Böttcher zeigt als Vertreter der kommunistischen Station den inneren Zusammenhang zwischen den Reden des Ministers der Regierung und der Reden der beiden wahren Bürgermeister, des großkapitalistischen Volkspartei und des deutschnationalen Großagrarier-Sprachrohrs. Die postenden Regierenden Sachsen sind und bleiben die sächsischen Industriellen. Als sie die Metallarbeiter aussperren, fällt der Industrieschlichter sofort einen Schiedspruch, der sogar noch über die ursprünglichen Forderungen der Industriellen hinausgeht. Die Metallarbeiter Leipzigs aber stehen fest. (Stürmiges Bravo! b. d. Komm. und auf der Tribüne) und werden später durch die Drohungen der Industriellen schreien lassen. Besonders ist, daß es ehemalige Metallarbeiter sind, die diese schwere Arbeit im Auftrag der Industriellen durchführen. Die ehemaligen Metallarbeiter ballen die Fauste gegen ihre Kollegen Paul, Brondi und Panolska, gegen den Lakaien der sächsischen Unternehmer Heldt (Dronungsruß). Darauf Zusage Ihms: „Das war noch mild gesagt!“ Wir fordern, daß die sächsische Regierung die Verbindlichkeit des Schiedspruchs der Schlichter abschafft. Wir Kommunisten wissen, daß der Staat das Instrument der herrschenden Klasse ist und daß deshalb die Metallarbeiter ihre ganze Kraft einzehlen müssen und nicht hoffen dürfen auf Hilfe von dieser Regierung. Wir Kommunisten werden den Kampf der Metallarbeiter, dessen Verbreiterung wir im Innern jedes begreichen Durchführung fordern, mit allen Kräften unterstützen. (Bravo! b. d. Komm. und auf der Tribüne.)

Als Genosse Böttcher den wertätigkeitsfeindlichen Charakter der Regierungsparteien aufzeigt und dabei der Wirtschaftspartei nachweist, daß sie bedingungslos die Interessen der Hausbesitzer vertreibt, macht der Abg. Weber (Wirtschaftspartei) den bezeichnenden Zwischenruf: „Und Sie den boruntersten Wirtschaftspunkt!“ (Die kleinen Geschäftsteile und Mittelhandelsmänner, die die Wirtschaftspartei wählten, sollten sich dies merken!) Im weiteren Verlauf seiner Rede legt sich Genosse Böttcher mit allen den Staatshaushalt berührenden Fragen wortähnlich auseinander. Wir bringen die Rede, der Bedeutung dieser Fragen wegen, im Wortlaut an anderer Stelle.

Nach der von den Kommunisten mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Genossen Böttcher folgen noch die Ausführungen der „ersten Garnitur-Redner“ der anderen Fraktionen.

Nach deren Ausführungen wird die Sitzung der Länge der Tagesordnung wegen auf heute Mittwoch, den 16. Februar, vorzeitig 10 Uhr vertagt.

Heute wird die Beratung des Staatshaushalts in zweiter Beratung fortgesetzt und außerdem noch 13 Anträge behandelt.

Die Kommunisten für die Forderungen der Metallarbeiter

Antrag

Eingegangen am 15. Februar 1927.

In Leipzig sind die Metallarbeiter zur Erringung der 48-Stundenwoche in den Streik getreten. Daraufhin hat der Verband Sächsischer Industrieller mit der Gesamtabschaffung für ganz Sachsen gedroht und diese seit 11. Februar in Leipzig durchgeführt. Der Landeschlichter Brandt nahm daraufhin Veranlassung die Parteien zu laden und mit ihnen zu verhandeln. Die Verhandlungen scheiterten durch die Schuld des Schlichters. Der Landeschlichter füllte am 12. Februar einen Spruch, der in keiner Ausrichtung sogar noch über die Forderungen der Unternehmer hinausging. Nach dem Schlichterspruch soll die wöchentliche Arbeitszeit 58 Stunden betragen. Die Betriebsräte werden noch mehr wie bisher ausgeschaltet. Damit hat der Schlichter sich wie immer leidlich wiederum auf die Seite des Unternehmers gestellt und die Situation in der Metallindustrie noch verschärft.

Der Landtag wolle deshalb beschließen, die Regierung zu beantragen, den am 12. Februar für die Leipziger Metallindustrie gefällten Schiedspruch nicht für rechtsverbindlich erklären zu lassen, sondern ihn anzuhören.

Die beiden Parteien sind sofort noch einmal zu Verhandlungen vor das Arbeitsministerium zu laden, und wenn eine

Einigung nicht zustande kommt, ein Schiedspruch zu fassen, der die Leipziger Metallindustrie die 48-Stundenwoche schlägt.

Dresden, den 15. Februar 1927.

Böttcher und die übrigen Mitglieder der kommunistischen Landtagsfraktion

Gegen die Massenentlassungen in Böhmen

Antrag

Eingegangen am 15. Februar 1927.

In dem Großkraftwerk Böhmen — einem Betrieb, der der ASW angehört — hat die Direktion Anfang Februar die Kündigung von 300 Arbeitern und 77 Angestellten ausgeschrieben. Von der Kündigung sind zumeist Leute betroffen worden, die durch die Arbeitsmethoden, die im Werk Böhmen herhalten, gesundheitlich geschädigt wurden und deshalb gezwungen waren, sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Bei der riesenhaften Erwerbslosigkeit ist es ausgeschlossen, daß diese Leute in absehbarer Zeit wieder Arbeit erhalten können.

Die Entlassung erfolgt angeblich wegen Betriebs einschränkung.

Böhmen befindet sich noch im Ausbau, d. h. in der Vergrößerung der gesamten Betriebsanlage und damit auch der Belegschaft. Diese Tatsache widerspricht dem angegebenen Grunde zur Entlassung.

Es ist Aufgabe des Staates, die Arbeiter in seinen Betrieben voll zu beschäftigen, um die Erwerbslosigkeit nicht noch zu steigern. Nach den bisherigen Berichten sind die ASW für den sächsischen Staat ein gewinnbringendes Unternehmen.

Der Landtag wolle deshalb beschließen, die Regierung zu beantragen,

alle von der Betriebsdirektion Böhmen ausgeschriebenen Kündigungen sofort zurückzunehmen und die Arbeiter und Angestellten weiter zu beschäftigen.

Dresden, den 15. Februar 1927.

Böttcher und die übrigen Mitglieder der kommunistischen Landtagsfraktion

winnung der Unorganisierten für den DMB niemals Förderung erfahren.

Einen Satz müssen wir noch vermerken, der im Flugblatt für alle den Verband näher kommenden unorganisierten Metallarbeiter einen Faulstoff ins Gesicht brachte. Die Föller und Händel, die sich darin gefallen, in Sitzungen und Konferenzen Betriebsräte von oben herab zu behandeln, insbesondere der hyperfluge zweite Bevollmächtigte Händel, sie sollen es sich gelöst sein lassen, daß uns darunter viel Dummeit und Horniertheit noch nie in der Arbeiterbewegung vor Augen getreten ist, als dieser Satz ihres enthält:

„Ein Biß den traurigen Gejellen, die jetzt der Organisation fernbleiben und so ihren eigenen Kollegen in den Rücken fallen!“

Unzählige Metallarbeiter, die in dieser ersten Situation den Weg zum Metallarbeiterverband suchen, lieb wären in die Indifferenzheit zulässiggedacht worden, wenn nicht jene Rollen und Funktionäre des DMB, die die Kleinarbeit verrichten, ihre ganze Überredungskunst aufwenden würden, um den von Föller und Händel angerichteten Scherbenhausen aus dem Wege zu räumen.

Wir legten es ihnen oben einmal: Wir sind die schärfsten Gegner der gewerkschaftlichen Unorganisierung. Allen Ernstes reden wir den unorganisierten Metallarbeiter ins Gewissen, sich unverzüglich dem Deutschen Metallarbeiterverband anzuschließen, um im Verein mit der revolutionären DMB-Opposition unfähige Leute vom Schlag des Föller und Händel von ihren Funktionen zu entfernen, die sie hier gegenwärtigen Bewegung in der sächsischen Metallindustrie sich nicht gewachsen gezeigt haben. Würde die Ortsverwaltung des DMB Dresden gegen die sächsischen Arbeitsministerium eine ebenso sprach führen und entsprechende Taten leisten lassen, wie sie sich gegen die noch unorganisierten Kollegen gehärdet, der Sachen der sächsischen Metallarbeiter wäre weit besser gedielt.

Trotz alledem und alledem: Unorganisierte Metallarbeiter! Schließt euch unverzüglich dem DMB an und helft der revolutionären DMB-Opposition, den großen Deutschen Metallarbeiterverband zu einer Klassenkampforganisation umzustalten. Nur die Indifferenz ist schuldig, wenn die Bourgeoisie heute härter als jemals unfreiwillige Helfer in der reformistischen Bürokratie findet.

Märzen über Verbrecher?

Erst heute bekommen wir ein Flugblatt zu Gesicht, das der Deutsche Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Dresden, in den letzten Tagen der vergangenen Woche an die in der Metallindustrie Beschäftigten zur Verteilung brachte. Das Flugblatt, das sich mit dem Streik der Leipziger Metallarbeiter, der angebrochenen Arbeitszeitverlängerung und Verdienststeuererhöhung im Dresdenener Tarifbereich beschäftigt, behauptet die unorganisierte Kollegenchaft in der Metallindustrie auf eine Weise, die wir als einen bisher nie erlebten Standart in der Arbeiterbewegung, insbesondere während der Vorbereitung eines Kampfes bezeichnen müssen.

Wer sich ernsthaft auf einen Kampf vorbereitet, muß sich nach Verbündeten umsehen. Dieser Grundzak gilt insbesondere für die Gewerkschaftsbewegung. Was aber machen die Repräsentanten „Unter“ Couleur im DMB Dresden? Entstehen die erwerbslosen Metallarbeiter auf die drohenden Gefahren hinzuweisen sie mit eindringlichen Worten zu überzeugen, daß die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage eine zeitliche Organisation aller Arbeiter fordert, gefallen sich die Föller und Händel in einer Kostfmeierei nicht etwa gegen die Unternehmer, sondern gegen die unorganisierten Metallarbeiter Dresden.

Wir sind diejenigen, die den gewerkschaftlichen Unorganisierten das Wort reden. Die KPD fordert von ihren Mitgliedern gewerkschaftliche Zugehörigkeit und aktive Teilnahme am Verbandsleben. Die Spalten unserer Zeitung zeigen täglich davon, wie stark wir an der reißenden freigewerkschaftlichen Organisiertheit des Proletariats interessiert sind.

Wenn aber die Ortsverwaltung des DMB in Tagen, wo es gilt, zum Kampfe zu rüsten, zu schreiben wagt:

Tausende Unorganisierte stehen auf Seiten der Arbeitgeber, Tausende der Unorganisierten erlösen unsern Kampf für Verkürzung der Arbeitszeit, um den Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen.“

damit es diesen „Unter“ Helden niemals ernst gewesen, die unorganisierten Metallarbeiter Dresdens dem Verbande zu unterwerfen, sie sind was wir oben fragen, entweder Narren oder Verbrecher. Denn durch derartige blödschimpfende Art und Weise kann die Arbeit der organisierten Kollegen zur Ge-

schädigung der unorganisierten Metallarbeiter verhindert werden.

Wir legten es ihnen oben einmal: Wir sind die schärfsten Gegner der gewerkschaftlichen Unorganisierung. Allen Ernstes reden wir den unorganisierten Metallarbeiter ins Gewissen, sich unverzüglich dem Deutschen Metallarbeiterverband anzuschließen, um im Verein mit der revolutionären DMB-Opposition, den großen Deutschen Metallarbeiterverband zu einer Klassenkampforganisation umzustalten. Nur die Indifferenz ist schuldig, wenn die Bourgeoisie heute härter als jemals unfreiwillige Helfer in der reformistischen Bürokratie findet.

Ein Königreich für ein Gegenmittel gegen diesen Pessimismus! möchte man mit Shakespeare ausufen. Ein Mittel, das den Lebensmut kräftigt, das in der trübsten Stunde, in der furchterlichsten Niedergeschlagenheit unfehlbar wieder eine liebliche Hoffnung aufflammen läßt, ist unsere

Greiling-Schwarz-Weiß

ist bedrohlich im Steigen. In der Tat hat auch der Kampf ums Dasein Formen angenommen, denen unsere Kräfte kaum mehr gewachsen sind. Mit ganz wenigen Ausnahmen ringen alle um ihre Existenz. Die Sinne werden düster, das Herz schwer. Und trotzdem!

Ein Königreich für ein Gegenmittel gegen diesen Pessimismus! möchte man mit Shakespeare ausufen. Ein Mittel, das den Lebensmut kräftigt, das in der trübsten Stunde, in der furchterlichsten Niedergeschlagenheit unfehlbar wieder eine liebliche Hoffnung aufflammen läßt, ist unsere

Greiling-Schwarz-Weiß

zu 4 18

In den schwersten Tagen wirkt diese milde, feinaromatische Zigarette beruhigend und als Lebenströster. Aus ihren zarten Rauchwölkchen, formen sich neue Entschlüsse, gute Pläne, und das Leben sieht sich nach ihrem Genuss viel leichter an, der Horizont ist voller Silberstreifen. Wer Greiling-Schwarz-Weiß raucht, kann nie der Verzweiflung anheimfallen.



Arbeiter Selbstbildung

Arbeitszeit, Arbeitslohn und Rationalisierung

Zu den letzten beiden Selbstbildungsgesetzen wurden die Fragen der Arbeitszeit und des Arbeitslohns als grundähnliche Fragen gestellt und beantwortet. Diesmal stellen wir uns die Frage: Wie verhält es sich mit Arbeitszeit und Arbeitslohn in der Zeit der kapitalistischen Rationalisierung?

Was heißt Rationalisierung?

Zunächst als Vorfrage: Was ist Rationalisierung? Die vorläufige Verneinung des Wortes heißt: „Verästigtmachung“. Verästigtmachung der Produktion wäre die ungenügende Übernahme des Wortes in Anwendung auf den heutigen praktischen Sprachgebrauch. Die Kapitalistenklasse erhebt auch tatsächlich in den Ländern, die die Rationalisierung durchführen, den Anspruch, damit die Vernäufstmachung der Wirtschaft zu betreiben. Aber im Produktionsprozess tätige Arbeit hat aber am eigenen Platz erledigt, dass es sich nicht um eine Vernäufstmachung der Produktion handelt, sondern um eine solche, die ausschließlich den Kapitalisten und nicht der Arbeiterklasse zugute kommt. Wer müssen also unterscheiden zwischen einer „Rationalisierung“ schlechthin, die es nicht gibt, und kapitalistischer Rationalisierung, die wir überall erleben? (Von sozialstaatlicher Rationalisierung ein anderthalb.) Es ist klar, da es einen (Sowjetrussland ausgenommen) gegenwärtig nur kapitalistisch wirtschaftenden Ländern mit Rationalisierung gibt (nur im kapitalistischen Ländern wird sie rationalisiert, von der Rationalisierung in Sowjetrussland wird hier nicht gesprochen, in den noch nicht kapitalistischen Ländern gibt es keine Rationalisierung). Es ergibt sich schon, dass die Rationalisierung heutzutage immer und überall eine Vernäufstmachung der Produktion nicht im Interesse der „Wirtschaft“, sondern im Interesse der kapitalistischen Wirtschaft, d. h. nichtsteuer „neutral“ Rationalisierung. Es gibt nur eine kapitalistische Rationalisierung!

Die technische, organisatorische Seite.

Wenn die Kapitalisten von „Rationalisierung“ sprechen, so steht sehr viel die Rede von technischen Fortschritten, von der Einführung neuer, arbeitsparender, besserer Organisationsmethoden, von Vereinheitlichung der Produktionsmittel und Prozessen und dergleichen mehr.

Aber ist tatsächlich dieser Teil der Rationalisierung das Kennzeichen für den Gesamtprozess? Liegt hier der Schwerpunkt der Arbeiterklasse?

Und zweitens: Kommt kein Ergebnis der Arbeiterklasse zu?

Zweitens ist ein gewisser technisch-organisatorischer Fortschritt heute im verhältnisse vorhanden. Er war immer in der Zeit des aufsteigenden Kapitalismus vorhanden und nach dem Zusammenbruch unmittelbar nach dem Kriege, nach der schweren Krise der Nachkriegsjahre ist zweitens auch jetzt wiederum und in der letzten Zeit in verstärktem Ausmaße ein großer technisch-organisatorischer Fortschritt vorhanden. Zweitens sind Kooperationen der Arbeit, eine Reihe wichtige technische Neuerungen auch ein Bestandteil der Rationalisierung. Das neue daran, das in gewissem Maße auch für die deutsche Rationalisierung in den verschiedenen Industriezweigen ist, was am besten charakterisiert durch die Hauptpunkte die eine amerikanische Zeitschrift: „Industrial Management“, für den Erfolg der amerikanischen Autoindustrie als ausschlaggebend feststellt: 1. Standardisierung und Massenproduktion, 2. Mechanisierung und Automatisierung des Transports innerhalb des Betriebes (in erster Linie Laufband), 3. Automatisierung der Produktion, 4. Organisierung der Aufsicht, 5. Erhöhung der Sicherheit der Arbeit, 6. besondere Abnahmetechniken. (Schon die Punkte 1 und 6 sind aber nicht so sehr technisch-organisatorische Neuerungen, wie Neuerungen im Ausbeutungsverhältnis, sie beeinflussen die soziale Seite der Rationalisierung, von der später zu sprechen sein wird.)

Weiter gehört zu den Methoden der modernen Rationalisierung eine Reihe wichtiger technischer Neuerungen (Zunahme der Verwendung elektrischer Energie und verstärkte Einführung technischer Zentralen, Übergang von Hydrostationen zu wärmetechnischen Stationen, neue Methoden der Verfestigung der Stahl, der Metallbearbeitung, verschiedene chemische Neuerungen usw.). (Vergleiche dazu Bucharins Referat zur Beilage auf der Sowjetischen Exposition, abgedruckt in der „Apotheker“ Nr. 147 Sondernummer 12 vom 2. 12. 1926, Kapitel: „Die Methoden der kapitalistischen Rationalisierung“ Seite 2501 und die folgenden Seiten dieses Referats muss jeder Kommunist lesen.) Weiter addiert auch zu den Methoden der Rationalisierung die Konzentration der Industriekonzernmutter (Bucharin Seite 2502).

Aber diese technisch-organisatorische Seite, die, wie wir gesehen haben, teilweise schon auf die soziale Seite hinüberleitet, und insbesondere für die deutsche kapitalistische Rationalisierung nicht — wie das die Reformisten immer wieder versuchen — das kennzeichnende, nicht das charakteristische Merkmal. Rationalisierung ist vielmehr ein Gesamtprozess, dessen soziale Seite und insbesondere wieder bei der deutschen Rationalisierung für die Arbeiterklasse die entscheidende Rolle spielt.

DER SPITZEL

Von Maxim Gorki

(20. Fortsetzung.)

Im Winkel, in der Nähe des Bettes, schlug die Wandluke, wie zögernd: eins, zwei. Raissa zuckte zweimal zusammen, trat dann näher, hielt den pendelnden Perpendikel mit einer unheimlichen Handbewegung an und setzte sich auf das Bett. Sie zog die Elbogen auf die Knie und preßte die Handfläche gegen den Kopf; ihr Haar löste sich von neuem, umhüllte die Knie und bedeckte das Gesicht wie ein dicker, dunstiger Schal.

Jewissel näherte sich Raissa. Er berührte mit den Zehen der Fuß so zum Boden, um die unheimlich festerliche Stille nicht zu stören. Er stellte sich neben sie und schaute in stumpfem Schweigen auf ihre weiße, runde Schulter. Ihre Haltung erinnerte in ihm den Wunsch, ihr etwas Trostendes zu sagen, und er sah sie leise und ernsthaft:

„So ist's ihm recht geliehen . . .“
„Nenne das Fenster,“ sagte Raissa taub. Doch als Jewissel schwankte, hielt sie ihn mit einer leisen Finge zurück.

„Du fürchtest dich wohl?“
„Nein.“

„Wirklich nicht? Du bist doch sonst so furchtlos.“
„Wenn ich mit Ihnen zusammen bin, fürchte ich mich nicht.“

„Laut er die leid?“
„Nein.“

„Geh also und öffne das Fenster.“
Die nächtliche Kälte drang ins Zimmer, durchzog es im Wirbel und löste dabei das Lampenlicht aus. An den Wänden hielten klägliche Schatten hin und verschwanden. Raissa warf den Kopf in die Höhe, wobei ihr Haar über die Schulter fiel, richtete sich dann gerade empor, sah mit weit geöffneten Augen auf Jewissel und sagte wie im Zweifel:

„Warum muss ich so verderben? Warum geh' ich so zu Grunde? So war mein ganzes Leben: aus einer Grube in die andere — eine tiefer als die andere . . .“

Jewissel trat wieder neben sie, und beide schwiegen lange. Endlich zog sie ihn mit ihrer weichen, faltigen Hand um die Lenden und fragte, ihn an sich drückend, leise:

Wie berauscht wenig die erste Etappe der deutschen Rationalisierung an technischen Fortschritten gebracht hat, das zeigt, wenn es auch darüber keine zahlenmäßig abschließende Feststellung gibt, sowohl die verhältnismäßig geringe Aufwendung für neue Maschinen, wie es die Außenhandelszahlen der letzten Jahre zeigen, sowie die schweren Krisen der deutschen Maschinenindustrie gerade in den Jahren 1925/26 (1925 war ein Tiefpunkt der deutschen Maschinenherstellung seit 1900, die Maschinenindustrie wies durchschnittlich nur zwischen 10 und 20 Prozent Beschäftigungsrückgang auf. Siehe auch Eugen Barga, „Wirtschaftspolitik im dritten Vierteljahr 1926“, Apotheker 132, Sondernummer 45, 5. November 1926, Seite 250; Kapitel: „Der Ausbau des sozialen Produktionsapparates“)

(Weber die Stellung der Kommunisten zum „technischen Fortschritt“, zum Datum der „Maschinenfirma“ usw. Siehe das Referat Bucharins, vergleiche auch die Diskussion dieser Frage auf der Tagung des ADGB-Polytechnikums 1926, Seite 250; Kapitel: „Der Ausbau des sozialen Produktionsapparates“)

Die soziale Seite.

Die zweite, oben gestellte Frage: Wem kommt das Ergebnis des technisch-organisatorischen Fortschritts zugute? leitet uns über die soziale Seite der Rationalisierung. Auf diese Frage müssen wir unsere ganze Aufmerksamkeit wenden. Wie gelöst, sie ist für die deutsche Rationalisierung noch viel bedeutungsvoller, wie für die anderen Länder. Die Betrachtung dieser Seite zeigt, dass das positive Ergebnis der Rationalisierung ausschließlich den Kapitalisten zugute kommt. An dieser Stelle soll heute nicht eingehend von dem Recht in Deutschland für die Kapitalisten gesprochen werden. Nur anzudeuten sei, dass durch sie für die deutsche Bourgeoisie „das Schlimme überwunden“ worden ist (Qui Hagen, der rheinische Bank- und Industriekapitalist, vertrittete das bereits im Frühjahr 1926). Da, noch mehr, alle Neujahrsbetrachtungen der bürgerlichen Presse, alle Reden der kapitalistischen Wirtschaftsführer der letzten Zeit stellen immer wieder übereinstimmend fest, dass die deutsche Bourgeoisie durch die Rationalisierung außerordentlich gewonnen hat. Sie hat vor allem Riegeprofite eingespielt, sie hat auch ihre politische Macht verstärkt (Steigerung der Attenturie auf mehr als das Dreifache seit Beginn der Rationalisierung, Steigerung der Gewinne, gewaltige Kapitalneubildung usw.). Das politische Ergebnis des Abschlusses der ersten Etappe der Rationalisierung deutet sich aus in der Wandlung der Weltstellung Deutschlands, von einem zusammenbrechenden Staate, am Rande der Revolution nach dem Kuhkampf im Jahre 1923 angelkommen, bis zu einem Staate des wiederwachsenden Imperialismus im Jahre 1927 entwickelt hat (Völkerbundseintritt, Bürgerblodregierung usw.).

Über die Folgen dieser Tatsachen, die wachsende Bedeutung, die verschärften Unfallziffern, die Zunahme der Krankheit usw., über den Kampf, den die Arbeiterklasse der Rationalisierung antragen muss und wie der Kampf zu führen ist, dazu siehe: Die Schlüsse der Erweiterten Executive: „Apotheker“ Nr. 16; die Schlüsse des Kongresses der Werktagen: „Der Reichstagtag der Werktagen“.

Der Druck dieser ungeheuren industriellen Rekorde erlaubt den Kapitalisten eine Lohnpolitik, wie sie in der letzten Zeit besonders im Hamburger Hafenarbeiterstreikfall, gegenwärtig in der Metallindustrie, im Kundstreit des Herrn Borsig um um Ausdruck kommt. (Vergleiche hierzu Max Kapital, Kapitel über industrielle Rekordeartme, und als Diskussionsmaterial das Kapitel über die Krise im Buche von Sternberg: „Der Imperialismus“, Main-Verlag; dieses letztere Werk wird nur von den geschulten Genossen mit Erfolg und sehr kritisch gelesen werden können.)

Über die Folgen dieser Tatsachen, die wachsende Bedeutung, die verschärften Unfallziffern, die Zunahme der Krankheit usw., über den Kampf, den die Arbeiterklasse der Rationalisierung antragen muss und wie der Kampf zu führen ist, dazu siehe: Die Schlüsse der Erweiterten Executive: „Apotheker“ Nr. 16; die Schlüsse des Kongresses der Werktagen: „Der Reichstagtag der Werktagen“.

Der Block gegen die Rote Hilfe in Heidenau

Auf der Tagesordnung der vorigestrigen Stadtnerordneten-Sitzung stand ein Besuch der Roten Hilfe um Beihilfe für ein Heim für Kinder von politischen Gefangenen. In trauriger Gemeinschaft mit den revolutionären Bürgerlichen lehnten auch die Sozialdemokraten die Bewilligung der Beihilfe ab. Dafür stimmt lediglich die städtische Fraktion, die Kommunisten.

Heidenau-Goethe-Schule. Die Goethe-Schule veranstaltet am 17. Februar für die Oberklassen einen Rittergutsfeier, bestehend in Eröffnungsansprache und einem Rittergutsopitz. Abends 8 Uhr wird die Feier für die Elternabend bei freiem Eintritt wiederholt. Die Lehrerschaft lädt freundlich zum Besuch dieser Veranstaltung ein.

Pirna. Unsere ordnungsliebende Stadt hat wieder einmal eine schlechte Erfahrung mit ihrem guten Ruf gemacht. So hellten Bewohner vom Hauberg fest, dass auf der Bergstraße 17 ein Wohnungswchsel abgespielt hat, vom dem die Behörde sicher nichts weiß. In der Nacht vom 8. zum 9. Februar zog eine Familie nach Bautzen und die darauffolgende Nacht zog ein nemoräliches Pärchen ohne Kind und Regel wieder hinein. Am 31. Januar getrennt und am 10. Februar

Theaterabend in Zschachwitz

am Sonnabend, den 19. Februar, abends 8 Uhr in der Goldenen Krone, Dresden-Al.-Zschachwitz. Zur Aufführung gelangen:

„Die Schwedelütte“ und „Der Holzwurm“
Satiren.
Mitwirkende ADGB und AZ Pirna u. Schlesien-Kapelle Dr. Striezel.

Eintritt 30 Pf., Erwerbslose 20 Pf. an der Kasse.
Die Zschachwitzer Arbeiterklasse wird um regen Besuch gebeten.
Ortsgt. Zschachwitz des ADGB.

Selbmann's Haferkakao

Plund Grenadierstraße
60 Pt. und Filialen

Und sie sagte ihm ruhig und klar, was er ausrichten sollte. Ihre warme, süßliche Lieblichkeit wedte in ihm die Erinnerung an die Mutter, es war ihm wohl zumute, und er lächelte.

Dormont ist auch ein Spiegel . . . ließ ihre einthafernde, glatt blinzlende Stimme sich vernehmen. „Sei vorichtig, wenn er dich ausfragt. Sonst sag' ich, dass du alles weißt und mit bei allem geholfen hast, dann wird man dich mit einsperren.“

„Sie lächelte auch sie, während sie wiederholte:
„Einsperren und zu Zwangsarbeit verurteilen . . . hast du verstanden?“

„Ja,“ antwortete Jewissel leise, während er sich mit den schon bald verschlossenen Augen in Gesicht schaute.

„Du schlafst schon ein? Nun, ja schlaf dann!“ hörte er im Halbdunkel umher ihre Stimme und war glücklich und dankbar. „Wirst du auch nicht vergessen, was ich dir gesagt habe? Wie schwächer bist du doch . . . und wir mögen . . . Nun, schlaf schon!“

Er lächelte ein. Doch bald wedte ihn eine strenge Stimme:

„Junge, sieh auf, stell! He . . . Junge!“

Er schnellte mit dem ganzen Körper in die Höhe und streckte die Arme vor. Neben seinem Bett stand Dormont mit einem Stod in der Hand.

„Wie kannst du denn schlafen, he? Dein Prinzipal ist sterben, und du schlafst!“

„Er ist müde. Die ganze Nacht haben wir gewacht,“ lagte Raissa.

Sie blieb von der Kuppe her ins Zimmer, stand im Hut, den Sonnenhut in der Hand.

„Müde? Am Todes Tage seines Wohltäters muss man weinen und nicht schlafen . . . Sieh dich an!“

Das lächelte mit einem breiten Gesicht des Spiegels schaute gar streng drein. Seine Worte rissen Jewissel empor und lenkten ihn, wie der Ziegel ein frommes Werk lont.

„Kauf zur Polizei, Jungel. Hier ist ein Jetzel. Verlier ihn nicht . . .“

Noch ganz benommen vom Schlaf, zog Jewissel sich langsam an und stieg auf die Straße. Er musterte die Augen gewollt offenhalten und sie, gegen die Passanten rennend, auf dem Trottoir dahin. (Fortsetzung folgt.)

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost-Sachsen

DRESDEN-NEUSTADT

Albergroßhandlung
Seller / Linonader
Ernst Glau

Dresden-N., Gitterstraße
Telephone 22664 25846

Wasche / Schürzen / Trikotagen
Strumpf- und Manufakturwaren

J. NATOWITZ
Louisenstraße 55 25882

Ernst Liebold, Röggelächterei
Oskarstraße 81 25884

"ALBEA"
Groß-Schuhreparatur - Anstalt
Kleine Meißner Gasse 2
Herrenschuhe, normal Mk. 320
in Kornleder, schnelle Lieferung
Annahmestellen in allen Städten.
25884

DRESDEN-JOHANNSTADT

A. KIRSTEN
UHREN / GOLDWAREN / OPTIK
Blasewitzer Straße 32 25888

DRESDEN-PIESCHEN

STRUMPF- UND WOLLWAREN
ALWIN KUMMER, Leipziger Straße 65
25886

DRESDEN-COTTA

Leder- / Polsterwaren / Neu- und Umarbeitungen
Seller und Tapetierer Hugowald am Käbschau
25854

RADEBEUL

MODEHAUS A. REICHE
RADEBEUL-NIEDERLOSSNITZ
empfiehlt zu billigen Preisen: Kleiderstoffe
Wäsche — Kosmetik — Herrenschuhe
25834

Theodor Grosse
Hauss- und Küchengeräte in be-
kannter Ölle — Spielwaren
25884

BISCHOPSWERDA

HOHLFELDS
Arbeiter-
Bekleidungs-Geschäft
25700

REICHENAU

Fleischerei
REINH. LEHMANN
empfiehlt seine
Fleisch- und Wurstwaren
25700

EMIL BEHNER
REICHENAU
Lebensmittel, Groß- und Kleinhandel
25888

BROT- UND WEISSBACKEREI
K. DROSSLER
HAUPTSTRASSE 492 25888

EBERSBACH

Hermann Säuberlich, Hauptstr. b. Kirche
Uhren u. Goldwaren — Kleinteile Reparaturen
25886

BAUTZEN

OSKAR VOIGT
empfiehlt seine
WEISS- UND FEINBÄCKEREI
Wendischer Oraben 22 25881

W. Pleitschmann, Wilthener Str. 43
Fahrräder — Nähmaschinen
Zubehörteile — Reparaturen
25882

HIRSCHFELDE

Else Wolff / Hirschfelde
Molkerei-Produkte
25884

KARL KUHN, Pfarrgasse 186
Lebensmittelhaus
25887

NEUGERSDORF

Hauptfettes Rößleisch
empfiehlt H. Kolbe in sämtlichen Filialen
25886

ADOLF SCHUSTER
Spezialhans für Herren-, Damen- und Kinder-
bekleidung, Auslieferung nach Maß. Großes
modernes Stofflager, dankbar billigte Preise.
25886

Emil Günzel, Neugersdorf
Eisenwaren und Werkzeuge
25886

Fachoptiker G. Kerstan
am Bahnhof 25886

Neugersdorfer Lichtspiele
Hirsch-Lichtspiele Seifhennersdorf
Erstklassige Programme, Inh.: W. Gräfe
25887

HOMMELS SCHOKOLADENHAUS
Nur Ecke Albert- u. Rosendorf. Stets
frisch geback. Kaffee ausgew. Sorten
25886

MEISSEN a. E.

ROBERT VIERTEL / MARKT 8
KOLONIALWAREN / KAFFEE-ROSTEREI
SPIRITUOSEN / ZIOAREN / TABAKWAREN

25787

MESSOW & WALDSCHMIDT NACHF.
Adolf Sternberg / Elbstraße
Kurz-, Weiß-, Well- und Manufakturwaren
25715

MEISSEN a. E.

Bett-, Laken u. Deckenwaren eigener Fabrikation
Trikotagen / Wollwaren / Jute / Bettleder
Wölfe-Röhl, Rathenaufstraße 8
25723

HEIDENAU

J. H. Lehmann
Schloßstraße 2 25882

Bäckerei / Konditorei / Café
Täglich frische Waren über Ans
Glockenstr. 111, 1 Uhr, 25882
Ewald Beck und Frau, Pfeiffische Straße 14
25888

OTTO MARSCHNER, Königstr. 66
Dresden, Goethe-Kaserne, Fleischwaren, Oberdeck
25887

DIPPOLDISWALDE

HUGO HICKMANN
Restaurant und Fleischerei
Schubgasse 102 25888

RICHARD ZIMMERMANN
Kleinan- und Holzhandlung, Brühl 306
25870

ZSCHACHWITZ

Schnitt- u. Kolonialwaren

W. O. Göhrmüller
Niedersedlitzer Straße 30
25884

COSWIG

Gagoria-Lichtspielhaus

Görlitz
Dienstag, Freitag, Samstag
neuer Spielplan
25888

PFRETAL POTSCHEPPEL

Inlett, Bettfedern, Fisch-, Leib- und
Bettwäsche empfehl
Manufaktur-Warenhaus
Albert Jurasch Coschützer Str. 27
25888

RADEBERG

Zigarrenhaus
Pusch
Oberstraße 3 25886

KARL LICHLER

Woll- und Bekleidungswaren, Bettleder
25888

BERNSTADT

RICHARD GUNZEL
KOLONIALWAREN, DELIKATESSEN
ZIGAREN UND ZIGARETTEN
25880

Oswald Weißbach

Woll-, Weiß- und Schnittwaren
25888

KLEINSCHONAU

Fahrerader — Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt
P. BAUMERT 25884

REIBERSDORF

Fahrerader — Motorroder
Nähmaschinen — Elektrobedarf
F. HAUSER 25888

ZITTAU

Reserviert

POLSTER-MÖBEL
Neu- und Umarbeitung
P. Göhler, Zittau, Breite Str. 35
25818

JULIUS SCHÖNE
Lindenstraße 14
MATERIALWAREN-GESCHÄFT
25729

Robert Fleischer, Theaterstr. 12
Te. 1111, 25882
Bedarfsartikel: Mr. Schuhmacher und Söhne
25880

Fleischerei Domske Nachf., 25882
preisw. Fleisch- u. Wurstwaren, Inh. Richard Clemens, dreieckige Zit.
25882

Schuhwaren Für jedermann
Schuhwaren-Haus Zittau
Außere Weberstraße 10, Inh. Schuhmacher, Bierbelle
25881

Bruno Lindenau, preisw. Weiß-
bäckerei, Außere Weberstraße 36 25819

Reserviert

Ernst Marschner
Brot / Weißbäckerei / Schlüterbrot
25888

Molkerei Meißen

a. o. m. b. H.
Robert-Kurtz-Straße 7
25722

Fell-Einkauf
RICHARD HEMPEL
Burgstraße 8 25884

Curt Broeschwitz, Kaiserstraße 6
Lederwaren — Pelzartikel
25726

F. W. BIER
Billige Bezugsquelle für Kolonialwaren
Hahnemannsplatz 12 25711

GROSS- UND KLEIN-ZSCHACHWITZ

Bier-Großhandlung Moritz
Zschachwitz, Simonstr. 15 / Tel. Niederlößnitz 25885
Flaschen- und Faßbier 25886

MILCHVERSORGUNG - ANSTALT
Arthur Haferkorn, Hoheweg 5/6
25726

Optiker Wagner

Elbstraße 25 25884

BRUDERHOFF-REINIGUNG mit elektrisch. Reiniger
MARIA STEINER, Plessenweg 2
25716

ABBA Heller Nachl. Max Heller
Burgstraße 18 25711

Flachhandlung - Kolonialwaren
25711

LOBAU

KARL EISNER
Konfektionshaus
Fernspr. 2346 / Nicolaistraße 8
25744

EMIL SOHRAMM
Altmarkt 13 25887

Linda Koban

Lebensmittelhaus, Hausenstraße 8
25888

Fritz Weiß, Feinbäckerei

Mathildenstraße 20 25888

MAX KRETSCHEL

Carolastraße 9 25783

LEBENS MITTEL

E. Jähne, Carolastraße 17 25888

BRUNO SCHRAMM

Eisen- und Stahlwaren / Werkzeuge
Haushaltungsartikel 25744

E. GUNTHERS NACHF.

Zittauer Straße 2 25716

RICHARD NEUMANN

Nicolaistraße 5 25780

DAMEN-WÄSCHE / GARDINEN

25780

Putz- u. Pelzgeschäft Vize

Neustadt, Carolastraße 11 25882

ZITTEL - FRIEDERSDORF

ALFRED WOLLMANN
Kretscham, Fleischerei
25736

Josef Scheufler
Brot- und Weißbäckerei
25734

Mag Rothen

Brot- u. Feinbäckerei / Materialwaren
25787

SEIFHENNERSDORF

ERWIN WEBER

Ballhaus „Zur Krone“
25879

Hermann Lub / S. Seifhennersdorf

Lichtbildwerkstatt 25878

Berta Marthner, Renichstraße 127

Gohlitz, zur Konkurrenz / Spezial-Mittagskantine
25887

OTTO BAIER, Friseur

Spezialität: Bobiküste 25882

Paul Mathias

Fleischerei und Wurstfabrik 25883

KAMENZ

Trinit Bier

der

Ramenzer Brauerei!

25888

M. Hesse Inh. Kurt